



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

563 (3.12.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156229](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156229)

abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.12
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 541
Redaktion 577
Exp. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter-sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 563. Mannheim, Montag, 2. Dezember 1912. (Abendblatt.)

Die Klärung der internationalen Lage.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Eine alldeutsche Rundgebung.
sk. Braunschweig, 1. Dez.
(Eigener Bericht.)

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reiches begannen heute hier die Verhandlungen des Gesamtausschusses des Alldeutschen Verbandes, die durch die Besprechung der Balkanfrage besonderes Interesse erregen. An erster Stelle berichtete der Vorsitzende Rechtsanwalt Glag-Mainz über die politische Lage mit besonderer Berücksichtigung des Balkankrieges. Er trat mit besonderer Wärme für das deutsch-österreichische Bündnis ein und führte da u. a. aus:

Wir werden immer und mit allem Nachdruck dafür wirken, daß die Reichsregierung von dem verbündeten Oesterreich die Ablehnung von jeder deutschfeindlichen Staatsverwaltung verlangt. Wir möchten annehmen, daß die leitenden Staatsmänner in Wien eublich zu der Erkenntnis gekommen seien, daß nur Deutsche den Staat erhalten können und daß der Kampf gegen die den sicheren Untergang Oesterreichs bedenkende, aber darum handelt es sich für uns heute nicht. Heute geht es um das Schicksal des gesamten mitteleuropäischen Deutschtums, des im Reich und in Oesterreich. Also nicht Rücksicht auf Habzburg und die Donaumonarchie, bestimmt unsere Haltung, sondern die Tatsache der Interessengemeinschaft des reichsdeutschen und des österreichischen Deutschtums, und die Notwendigkeit, das Reich als deutsche Vormacht ungeschwächt zu erhalten. Das sei aber nur möglich im Bunde mit Oesterreich, nachdem einst eine Welt von Feinden um uns lag. Nicht Schwarzgelb, sondern die Sicherung des Bestandes des Reiches sei in erster Linie maßgebend. Die Not der Zeit müsse beide Staaten zusammenführen. Wollen wir Oesterreich ein zweites Austerlitz erleben lassen, so werden wir ein zweites Aena erleben. Wenn wir jetzt das Zusammenleben beider Mächte fördern, so glauben wir auch den Deutschen Oesterreich einen Dienst zu erweisen. Aber selbst das tritt

gegenüber den harten politischen Notwendigkeiten dieser Zeiten zurück. Wir haben den Wunsch, daß beide Mächte dem Friedensbedürfnis nicht das Opfer des internationalen Ansehens bringen und nicht vor flüchtiger Annäherung zurückweichen. Es sei ein schlechter Gewinn, jetzt vielleicht einen Krieg zu vermeiden, um ihn vor weit wie bald unter ungünstigeren Verhältnissen aufgedrungen zu bekommen.

In dieser schweren Lage des mitteleuropäischen Deutschtums, wo unser Dasein auf dem Spiele steht, sehen wir unser Vaterland nicht so gerastet, wie es das ist heute und möchte. Wir könnten nach anderem Menschenvertrauen und unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit so perliert sein, daß wir jedem Angriff gewachsen wären. Wir müssen es sein, wenn wir nicht unser Dasein auf Spiel setzen wollen. Vorwärts machen hat in dieser Lage keinen Zweck, aber wir müssen mahnen und fordern. — Der Redner legte dar, imwieweit unser Heer und unsere Flotte des Ausbaues und der Ergänzung noch bedürftig seien, und schloß mit dem Ausrufe, alles daran zu setzen, die allgemeine Wehrpflicht auch praktisch durchzuführen. Heer und Flotte mit allen Hilfsmitteln zu versehen, welche die Zeit beizt und bietet, dann werden wir so dastehen, daß wir der Entscheidung in der fahrenden Frage der deutschen Zukunft ruhig entgegenstehen können. Dazu werde aber noch eins gehören müssen: der vollständige Bruch mit der bisherigen Lebensweise, passiven äußeren Politik und der Uebergang zu einer tatbereiten, machtbollen aktiven Politik. Die Verwirklichung eines Vierteljahrhundert muß eingeholt werden, sie läßt sich einholen, wenn Volk und Regierung den großen Aufgaben des Kampfes ins Auge sehen und mit entschlossenem Mut an ihre Lösung gehen. Langanhaltender lebhafter Beifall.

Als wesentliches Ergebnis der Diskussion stellte sich die unbedingte Ueberzeugung heraus, Oesterreich zur Seite zu treten, wie auch allgemein das Verlangen laut wurde, eine tätige entschlossene Außenpolitik zu betreiben. Der geschäftsführende Ausschuss unterbreitete nachstehende Entschlüsse, die unter stürmischem Beifall angenommen wurde:

Die politischen Ereignisse der letzten Wochen haben den schweren Ernst der Lage des gesamten Deutschtums in Mitteleuropa enthüllt und klar gemacht, daß ihm der Kampf um sein Dasein nicht erspart bleiben wird. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, ist der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes der Ansicht, daß das Deutsche Reich die Schwächung oder gar Niederwerfung Oesterreich-Ungarns nicht zulassen darf. Es erklärt in dem jerbischen Vorstoß gegen die Donaumonarchie den Anfang zu einem umfassenden Angriff des Slaventums gegen das Deutschtum und beantwortet die Frage des Strebens nach einem Hofen an der Adria von diesem Gesichtspunkt aus. Aus dieser Auffassung ergibt sich für den Alldeutschen Verband die Pflicht, von neuem und nachdrücklich den lückenlosen Ausbau unserer Land- und Seemacht zu fordern und er glaubt, daß bei der jetzigen politischen Lage das deutsche Volk zu allen Opfern bereit ist, um die deutsche Wehrmacht für jeden Fall zu rüsten.

Vor der entscheidenden Wendung.

sk. Wien, 1. Dezember.

Von diplomatischer Seite erhalte ich folgende Mitteilungen:

Unbetreit durch die wechselnden Stimmungslagen des Tages und die einander abwechselnden Nachrichten über eine Entspannung oder eine Verschärfung der Situation kann daran festgehalten werden, daß aller Voraussicht nach in der ersten Dezemberwoche eine entscheidende Wendung eintreten dürfte. Ob der vierte, der fünfte oder der sechste Dezember der Stichtag sein wird, ist belanglos, ausschlaggebend bleibt hierfür aber der Fortgang der bulgarisch-türkischen Friedensverhandlungen. Sobald diese ein greifbares Resultat ergeben haben werden und man erwartet allgemein ein solches für die nächsten Tage, wird auch Rußland seine Stellung dem Standpunkt, den Oesterreich-Ungarn hinsichtlich der Adriafrage einnimmt, anerkennen und ob und welche Forderungen es selbst stellen will.

Daß es die Deffnung der Darbanelen unter allen Umständen forcieren wird, wird allgemein als zweifellos angenommen, weniger sicher ist man hinsichtlich seiner Stellung gegenüber dem österreichisch-serbischen Konflikt. Somit mit der Technik der russischen Diplomatie sehr vertraute Persönlichkeiten halten jedoch dafür, daß Rußland nicht ernsthaft an einen Krieg gegen Oesterreich-Ungarn denkt, weil die serbische Forderung nicht ausreichen würde, um den casus foederis für eine französische Waffenhilfe zu begründen, daß es aber ebenso alles aufbieten will, um einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn zu verhindern, nicht vielleicht aus eitel Liebe zum Frieden, sondern weil es fürchtet, daß bei einem solchen Zusammenstoß Serbien niedergeschlagen u. damit Rußland eine sehr wichtige Filiale seiner Politik und Diplomatie auf der Balkanhalbinsel verlieren würde. — Serbien soll nach Ansicht auch der leitenden russischen Diplomaten so viel als möglich geschützt werden, um einen Herd beständiger Unruhe für Oesterreich-Ungarn zu bleiben, der Konflikt soll aber nicht bis auf die Spitze getrieben werden, um Oesterreich-Ungarn keinen Anlaß zu geben, mit Serbien endgültig abzubrechen. — Das wird — wie bereits gesagt — in sehr gut unterrichteten Kreisen als die Aufgabe bezeichnet, die Petru Sazanow gestellt ist und daraus erklärt es sich wohl auch, daß trotz aller friedlichen Versicherungen Rußlands und trotz aller seiner Klümpchen in der Krise tatsächlich keine Entspannung eingetreten ist, andererseits aber auch keine Verschärfung.

Ob die Dinge sich in dieser oder jener Richtung entwickeln werden, wird sich erst in den nächsten Tagen zeigen. Der Gegensatz der zwischen der Wiener und der Petersburger Politik besteht, läßt sich nach alledem in folgendem zusammenfassen: Oesterreich-Ungarn will, daß durch die Neuordnung der Dinge auf der Balkanhalbinsel dauernde Zustände geschaffen werden und was in besonderen Serbien anlangt, dieses Land auf seine innere Konsolidierung berufen und seine Expansionslust entsprechend eingeschränkt werde, so daß man an ein ruhiges nebeneinanderleben denken könnte. Rußland dagegen will keine fertigen Zustände im Westen der Balkanhalbinsel. Eine so stark

Genilleton.

Wedehind-Aufführung hinter verschlossenen Türen.

(Aufführung Wedehinds modernes Mysterium „Franziska“ am 30. November in den Münchener Kammertheatern.)

Unser Münchener Theaterreferent schreibt uns:

„Franziska“, Wedehinds neuestes Bühnenwerk, ist nun endlich gestartet, ist ohne jede Klärung, allerdings hinter verschlossenen Türen, vor einem geladenen Publikum, das Carasoprette gezahlt hatte, in Szene gegangen, und München ist nicht als Sündenbock vom Erdboden verschwinden, die Frauentürme, das Wahrzeichen der Markstadt, sind nicht einestürzt, und die räuspernde Carvendeltochter ist nicht über ihre Ufer getreten und nicht noch immer stromabwärts. Kein Wunder, daß die gesamte Literatur befehligen Abend erleben, Wedehind wurde nicht als gefahrlose Leiche von der Bühne getragen ...

Im Ernst: Der Jahresfrist etwa hatte Wedehind das Verhältnis, sein neuestes Schauspiel „Franziska“, für das er keine Aufführungsmöglichkeit fand, selbst öffentlich vorzulesen. Demals schrieb ich abspredend über das Werk, weil in der Vorlesung Wedehind nur das Sinnlich-

lerische, das Brutal-Gemein-Verderbe hervor-gehoben hatte und jede Distanz zu dem Zusammenhange der frohen Szenen mit dem weiteren Fortschreiten der Vorlesung verloren ging. Und am 30. November 1912! — ? ...

Wenn jedes Wort Verachtung hat: Wie ganz anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! Dann hier. Die Gestalten gewonnen im Kompensierten Horn und Umrisse und scharfe Konturen, haben sich aus unbegrenzter Wedehindlicher Phantasie und Verderbtheit heraus und wurden lebendig, zeigten uns das Antlitz und wir sahen das, was wohl Wedehinds ureigenste Absicht dieser Komödie war: Fragen, die uns durch ihre Verzerrtheit den Spiegel unserer degenerierten Zeit hielten. Mit anderen Worten: Zeitbeleuchtung in Wedehindlicher Verstechnik.

„Franziska“ ist die Verwandlung einer geschlechtlich perwers veranlagten brüchigen Jungfrau in ein Mannweib, dann in einen Weibmann mit begleitendem Dimentum und endliche Landung als Leibe mit einem unehelichen Kinde im Dasein der Ehe mit dem Motto: „Im Zeichen des Abends!“

Ein Herenlobbath bringt in den neuen Bildern auf und ein, denn dieses moderne Mysterium, das mit frommem Orgelpfeiel anhebt und wüdes Kokettentum zeigt, in hohler Härtenum hinein-leuchtet, soll nach Wedehinds eigenem Verständnis das Drama der modernen „Hausfrau“ sein, die durch alle Höhen und alle Gassen geleitet wird, bis sie gelütert als Mutter und Gattin ein neues Leben beginnt.

Erzählen läßt sich das Stück nicht, denn es ist kein Schauspiel oder Theaterstück im landläufigen Sinne des Wortes, sondern ausschließlich ein Wedehindbrecher über Ehe und Moral. Es sprunghaft wie Wedehinds Geist und Phantasie sind, so sprunghaft sind die Szenen selbst und der Dialog. Gedanken leuchten wie glühende Raketen auf, die zum tödlichen Nachschmelzen hinanzuführen, Anlagen drasseln hernieder wie plötzlich hereinbrechendes Hagelwetter. Niwels Konvention und Kompromisse, immer ein Dabinschieben des Dialogs und seiner pointierten Schlussfolgerungen auf des Messers Schneide.

Und — ich erwähnte es bereits — seltsam! Was beim Lesen, abtötend wirkt, als Gemeinheit das Mut in die Wannen treibt und wiederholt empfört, das verliert im Dialog auf der Bühne jede Klanserie und jede Weibheit und unnatürliche Sinnlichkeit, wird zum Colossal! Das hängt mir die größte Ueberraschung zu sein, die ein Bühnenwerk vermitteln kann. Selbst der Stillheits-tonischer hat, wenn er „Franziska“ auf der Bühne sieht, nicht ein einziges Mal Gelegenheit, sich in moralische Anklagen zu stürzen, was beim Lesen des Stückes auch derjenige unwillkürlich tut, der nicht zu den Moralapfeln gehört. Und deshalb nehme ich nicht den geringsten Anstand, mein erstes Urteil über Wedehinds „Franziska“, das nach dem Lesen und nach dem Vortrage Wedehinds gefällt worden war, offen und ehrlich als nicht zu recht bestehend zu bezeichnen und dafür folgendes zu setzen:

„Franziska“ ist ein Werk mit allen Höhen

aber auch allen Tiefen Wedehindlicher Kunst. Er versteht rücksichtslos, tritt nieder mit granatener Unbarbarität und läßt kein Sonnenstrahlen in jene Welt hindurchdringen, die er immer und immer wieder schneidet, die ihm immer wieder zu verflüchtigen Damentationen die Feder in die Hand drückt. Letzten Endes ist dieser moderne Wedehind in „Franziska“, der modernen „Hausfrau“ wieder kein anderer als Wedehind selbst, ein Selbstporträt mit absichtlicher Verzerrung bis ins Brutale. Wedehind hat sich zu sehr in den Gedanken vergraben, daß er der Ausgesprochenen der Verzeichte, der ihr vorgefirt erklärte Dichter der Moderne ist, darum schüttet er in „Franziska“ seine Art mit Scorpionen und pelst sie mit blutigen Weihen. Gibt zurück mit dreifacher Münze, was ihm und nur ihm Bitteres angehan worden ist. Verhönt nicht Thron und Altar, nicht Sitte und Moral, nicht Schuldisse und Unschuldige, hält — und das ist das Wichtigste an diesem modernen Mysterium — Generalabrechnung mit sich und mit anderer Zeit. Wie die Generalabrechnung ausfallen muß, das kann man sich denken, wenn man Wedehinds unbeschreiblich große Verbitterung kennt. Die Zeit selbst hat Wedehind zu dem gemacht, was er in „Franziska“ geworden ist: Der rücksichtslose und keine Grenzen mehr achtende und kennende Spötter, der mit der eigenen verrotten Entwicklung, die unsere Zeit gewonnen hat und noch weiter nimmt, die Gegenwart schädigt und zu dem Kraftlosen, was man sich denken kann, soweit Moral in Frage kommt, greift: zur Verpeirung

Grenze es einerseits den bulgarischen Aspirationen zichen will, so liberal will es Serbien behandelt wissen, um ihm die Aussicht auf neue Gebietsveränderungen zu lassen, um dadurch Oesterreich-Ungarn fortgesetzt im Atem zu erhalten. Aus demselben Grunde aber will Rußland auch, daß Serbien irgend einen Erfolg gegenüber Oesterreich-Ungarn davonträgt, damit dadurch die Autorität der Monarchie gegenüber ihrer eigenen Südslaven geschwächt und die Anziehungskraft Serbiens auf Kroaten und Slowenen verstärkt werde. — Wie gewöhnlich vertritt die russische Diplomatie also auch in diesem Falle im Auslande das revolutionäre Prinzip, während Oesterreich-Ungarn mit demselben Nachdruck das konservative Prinzip vertritt und darum auf seinem Minimalprogramm bestehen wird, das eine Expansion Serbiens nach der Adria ausschließt.

Die Entspannung.

Deutschlands und Englands Zusammenarbeiten.
 * London, 2. Dez. Die „Times“ schreibt: Es ist zu hoffen, daß der Waffenstillstand und die Friedensausichten, die er mit sich bringt, zur Besserung der allgemeinen Lage führen werde. Man erwarte, daß der deutsche Reichskanzler morgen im Reichstag ausführlich sich über die deutsche Politik äußern wird und Herr v. Bethmann Hollweg wird vielleicht in der Lage sein, einige ermutigende Worte über den Gegenstand zu sprechen, der nach wie vor die ängstliche Aufmerksamkeit der Menschheit in Anspruch nimmt. Deutschland hat, wie Fürst Bismarck in einer Rede am Samstag erklärte, Seite an Seite mit England ernst und angestrengt für die Erhaltung des Friedens gearbeitet, daß sicherlich dem Reichskanzler nichts lieber sein würde, als sich in solcher Weise äußern zu können.

* London, 2. Dez. „Daily News“ schreibt: Nichts konnte glücklicher oder willkommener sein, als der Ton des Hinweises in Fürst Bismarcks Rede am Samstag und ihr Inhalt war nicht weniger bedeutend. Der deutsche Volschalter war in der Lage, zu versichern, daß Deutschland und England an der Sache des Friedens zusammenarbeiten. Die beiden Länder sind diejenigen, die die beste Gelegenheit haben, jeden Appell an die Gewalt zu entmätigen und solange ihre Verbindung besteht, sind die Aussichten für eine friedliche Lösung äußerst günstig.

Schwere Anklagen gegen die Serben und Bulgaren.

* London, 2. Dez. Die „Times“ meldet aus Cetinje: Nachrichten aus Quellen, die keiner antizipischen Tendenz verdächtig sind, bestätigen bedauerlicherweise die Gerüchte über die Härte der Repressalien, die die serbische Nachhut gegen die Albaner ergriffen hat, die wie es heißt, während des Marches an das Adriatische Meer vorgekommen sind. Die „Times“ meldet ferner aus Saloniki, Mazedonien ist getränkt mit dem Blute unschuldiger Opfer. Es ist notorisch, daß die Bulgaren sich in reichlicher Weise der Komitatstribunen bedienen, da sie selbst alle verfügbaren Truppen nach Thrazien schicken mußten, so überließen sie das eroberte Mazedonien der Gnade ihrer blutbesiedelten Hilfskräfte. Das Ergebnis zeigt sich in den Geblüthen von Kavalja und Seres und an dem enormen unterschiedslosen Schlachten, das vor sich ging, besonders im Bezirk von Avret Hüzar, wo keinem einzigen Mohammedaner das Leben gelassen wurde. Auch Dedagatsch ist der Schauplatz schrecklicher Szenen gewesen. Mohammedanische Vandalen haben ihrerseits zu der allgemeinen Verwüstung beigetragen. Die

Rezeleien in Kavalja sind durch Armenier verübt worden, die sich der bulgarischen Armee als Freiwillige angeschlossen hatten. Das Motiv war offenbar, die Rezeleien von Kavalja zu rächen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 2. Dezember 1912.

Der Schutz der Auslandsdeutschen.

A. L. v. Die von dem Abgordneten Freiherrn v. Nichteusen im Reichstage gestellte Anfrage, wie es um den Schutz der Deutschen in Saloniki bestellt sei, und die Antwort des Vertreters des Auswärtigen Amtes haben drastischer, als es die längste Rede des Marinefachmannes vermochte, die wahrhaft bedauerliche Schwäche unserer abseerischen Vertretung gekennzeichnet. Wer die Erörterung Salonikis durch drei Balkanvölker in den Zeitungen verfolgte und sich ein Bild des Zustandes dieser großen Handelsmetropole mit ihrem auch in Friedenszeiten bunten Völkergemisch vergegenwärtigte, der konnte in der Tat nur mit Bangen der Mächtsleiten gedenken, denen unsere zahlreichen Landsleute dort ausgesetzt sein konnten und sich fragen, weshalb der einzig wirksame Schutz, ein kampfkraftiger Großer Kreuzer, nicht gewährt werden konnte. Die Antwort auf letztere Frage ist leider sehr einfach: Der deutschen Niederlassungen in der Levante sind sehr viele, und zu ihrem Schutze gegenwärtig, abgesehen von den zu kräftigen Einschießen unfähigen Schiffschiffen „Gerta“ und „Vincio“, sowie dem wäzigen Stationär „Vorelen“, nur 3 Kriegsschiffe: der Panzerkreuzer „Goeben“ und die Kleinen Kreuzer „Dreslau“ und „Geier“ vorhanden, von denen die beiden erstgenannten sogar ihren dringenden Aufgaben bei der Hochseeflotte entzogen werden mußten. Wie soll da an allen bedrohten Punkten gleichzeitig Hilfe gebracht werden?

Die Antwort des Regierungsvertreters kann keine Verhöhnung bringen. Der durch den Krieg wohl mehr oder minder strahllos gewordenen Solbateska und dem in solchen Zeiten in großen Städten stets zusammenströmenden Gesindel wird es herzlich gleichgültig sein, ob der Kaiserliche Konsul in Saloniki sich in ständiger Fühlungnahme mit dem Befehlshaber der Truppen hält, oder ob dem Gesandten in Sofia oder Athen von seiten der Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, beruhigende Versicherungen gegeben worden sind; einen wirksamen Schutz kann nur die deutsche Flagge gewähren, die auf einem großen, auch dem Laien eindrucksvollen Schiffe weht und von Mannschaften, die zum Schutze unserer Landsleute ausgesandt werden.

Wdige darum die Volksvertretung sich nicht mit der gegebenen Erklärung zufriedeln geben, sondern wirksame Maßnahmen fordern, wie sie von kundiger Seite schon längst empfohlen wurden. Wo bleibt das fliegende Geschwader von Großen und Kleinen Kreuzern, das schon vor zwölf Jahren im Entwurf zum Flottengesetz als dringend erforderlich galt? Warten wir nicht ab, bis nicht wieder gut zu machende Vorkommnisse uns dazu zwingen, Vorkehrungen zu treffen, die weisse Voransicht schon längst als unentbehrlich bezeichnet hat.

Sozialdemokratie und Krankenkassen.

Die Reichsversicherungsordnung hat der sozialdemokratischen Krankenkassenwirtschaft ein Ziel gesetzt. Die Sozialdemokratie ist aber bestrebt, das dadurch verlorene Agitationsterrain auf Umwegen wieder zu erobern. Sie strebt jetzt einen engeren Zusammenschluß der einzelnen Krankenkassen in einzelnen Verbänden an, die selbstver-

ständlich unter sozialdemokratischen Einfluß kommen. Diese Verbände sollen nicht mehr wie bisher bloß lose vereinigt sein, sondern sie sollen sich zusammengeschlossen werden, damit die dadurch erzielte Macht wieder in den Dienst der Partei gestellt werden kann. Beim Umwerben der Krankenkassen geben sich die sozialdemokratischen Drahtzieher meist den Schein der Neutralität, die aber zu gegebener Zeit verschwinden wird. Man wird jetzt schon gegen diese neuen Versuche, soziale Einrichtungen Parteizwecken dienstbar zu machen, Front machen müssen. Bekanntlich hat sich vor kurzem ein auf nationalem Boden stehender Verband gebildet, an dessen Gründung und Leitung alle politischen bürgerlichen Richtungen wie auch evangelische, katholische, christliche und Griechisch-Orthodoxe Gewerkschaftler beteiligt sind. Die Krankenkassen, die nicht unter die sozialdemokratische Fuchtel kommen wollen, werden gut daran tun, sich diesem Verband anzuschließen. Wie mitgeteilt wird, hat er seine Geschäftsstelle in Köln a. Rh., Eintrachtstr. 147. Diesen Verband können alle Arten von Krankenkassen beitreten. Partei- und gewerkschaftliche Fragen sind von der Tätigkeit des neuen Krankenkassenverbandes absolut ausgeschlossen. Er soll sich nur mit dem Ausbau der Krankenkassen und allen in das Gebiet der Krankenversicherung einschlagenden Aufgaben befassen. Da alle bürgerlichen Partei- und Gewerkschaftsrichtungen an der Leitung des Verbandes beteiligt sind — sein Vorstand ist dementsprechend zusammengesetzt —, ist seine parteipolitische Neutralität garantiert. An den Krankenkassen ist es jetzt, bei der Kölner Geschäftsstelle des neuen Verbandes, die in der allernächsten Zeit Statuten und Anmeldeformulare an die Kassen versenden wird. Anmeldung und Beitritt zu vollziehen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß gemäß § 414 der R.-V. D., der am 1. September d. J. in Kraft getreten ist, zwar nicht die Zustimmung der Mehrheit beider Gruppen im Vorstand beziehungsweise der Generalversammlung der Krankenkasse erforderlich ist, soweit der Beitrittsbeschluß zu einem der erwähnten Kassenverbände in Frage kommt, wohl aber ist die Zustimmung der Mehrheit beider Gruppen im Vorstand — Arbeitgeber und Arbeiter — notwendig, um die Beiträge der Krankenkasse, die sie an den Kassenverband leisten muß, rechtskräftig beschließen zu können. Soweit die Kassen schon vor dem 1. September 1912 einem Bezirksverband oder dem sozialdemokratischen Dresdener Hauptverband angeschlossen, müssen sie nichtsdestoweniger die Einwilligung der Beiträge an den Kassenverband durch eine getrennte Abstimmung der Arbeitgeber und Arbeiter im Kassenverband vornehmen lassen. Sonst ist die Ausgabe von Kassengeldern für Kassenverbände beziehener Art umgekehrt.

Deutsches Reich.

— Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Rheinschiffahrt. Vor einer Woche haben unter Beteiligung von Vertretern der Reichsregierung und der Rheinfahrerstaaten an Ort und Stelle Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse in der Rheinschiffahrt stattgefunden. Sie bildeten gewissermaßen eine Fortsetzung der früher vom Reich für Arbeiterstatistik angestellten Erhebungen über den sanitären Maximalarbeitslohn. Die bei den letzten Erhebungen gewonnenen Ergebnisse werden nun zunächst der Gegenstand weiterer Untersuchungen zwischen der Reichsregierung und den Rheinfahrerstaaten bilden. Man darf annehmen, daß daraufhin Maßnahmen zur Regelung der Arbeitszeit in der Rheinschiffahrt getroffen werden. Es wird sich dabei jedoch nicht um gesetzgeberische Maßnahmen handeln, die den Reichstag zu beschließen haben. Vielmehr bieten die Bestimmungen des § 121 der Gewerbeordnung die Möglichkeit, solche Maßnahmen auf dem Wege der Verordnung zu treffen. Unabhängig zum Erlaß solcher Verordnungen ist sowohl der Bundesrat wie die Landesregierungen. Im vorliegenden Fall kann es als wahrscheinlich gelten, daß nach erfolgter

Verhandlung zwischen den beteiligten Regierungen über die zu ergreifenden Maßnahmen die Bestimmungen von den Bundesstaaten erlassen werden.

— Zur bundesrätlichen Auslegung des Jesuitengesetzes. Da die ultramontanen Blätter Bayerns sich andauernd in Angriffen gegen den Bundesratsbeschluß zum Jesuitengesetz ergehen, der Bayerische Kurier beispielsweise von einer Justiz des Faustrechts, das Bayerische Vaterland von einer großbäuerlichen Bräuterei Bayerns spricht, erinnern die Münchener Neuesten Nachrichten daran, daß im Jahre 1845 außer dem jetzigen Prinzregenten auch der Bamberger Erzbischof und der Augsburger Bischof im bayerischen Reichsrat gegen die beabsichtigte Zurückverweisung der Jesuiten stimmten. Die Münchener Post meint, wie habe auf deutschem Boden ein verantwortlicher Staatsmann eine solche Niederlage wie Franz v. Hertling erlitten.

Badische Politik.

Aus der nationalliberalen Partei.

* Mannheim, 1. Dez. Die auf heute ins Gasthaus zur „Rose“ einberufene nationalliberale Versammlung war überaus zahlreich besucht. Um 1/2 Uhr eröffnete Herr Fabrikant Hermann Frank die Versammlung und gab kurz einige Ausführungen über die bevorstehenden Gemeindevahlen. Gegen 1/4 Uhr erschienen, in Begleitung von Mannheim und Schwebinger Parteigenossen, Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Red von Eggensheim. Dieser sprach in einstündiger Rede über die Kommunalpolitik, das neue Gemeindevahlrecht, sowie über politische und Weltfragen. Redner verbreitete sich eingehend über das neue Wahlgesetz der Gemeinden und verwahrt sich dagegen, daß die Nationalliberalen schuld seien an den vollständig gebundenen Vorschlagslisten, die liberale Partei habe noch im Vlenum versucht, eine Milderung zustande zu bringen, aber die Parteien der äußersten Rechten und äußersten Linken hätten dies verhindert. Redner kam dann auf die Programmpunkte der politischen Parteien zu sprechen. Er ist der Ansicht, daß wenn das Zentrum und die Konservativen die Macht bekämen, die religiösen Fragen zum Schaden der wirtschaftlichen in den Vordergrund treten würden, würde aber die Sozialdemokratie die Oberhand gewinnen, so würden religiöse Fragen, ebenfalls zum Schaden der Allgemeinheit ganz verschwinden. Auch in wirtschaftlichen Fragen würden die extremen Rechts- und Linksparteien jeweils einen einseitigen Standpunkt vertreten. Da sei es gerade die nationalliberale Partei, die sowohl in wirtschaftlichen wie in religiösen Fragen den Mittelweg einhalte. Redner war schon wiederholt durch Zustimmungsmengen unterbrochen worden und am Schluß lobte ihn alleseitiger stürmischer Beifall. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Hermann Frank, dankte Herrn Red für die vorzüglichen Ausführungen und gibt den Ausschluß über die jüngsten Vorkommnisse innerhalb des Nationalliberalen Ortsvereins, über die Gründung der Fortschrittlichen Ortspartei und insbesondere über die bevorstehenden Wahlen und über die Aufstellung der Vorschlagslisten. Man hätte den Fortschrittlichen ungenügend ein Drittel der Vorgesetzten gegeben, man wollte aber zusammenhalten und nicht auseinanderreiben und besonders habe man nachgegeben als man gesehen habe, daß ein großer Teil der von der Fortschrittlichen Partei Vorgesetzten Männer seien, die seither mitgearbeitet hätten und wohl auch in nicht allzu ferner Zeit der Nationalliberalen Partei wieder ganz angehören würden. Redner fordert zur nächsten Mitarbeit auf, betont aber, daß man die Wahltagitation friedlich führen wolle; denn man habe seit Jahrzehnten in Mannheim friedlich zusammen gelebt, wolle dies auch für die Zukunft tun und durch die Wahlbewegung keine Gefährdung auskommen lassen. Auch hier zeigte reichlich Beifall, daß man mit den Ausführungen alleseitig einverstanden war.

Wort, die Anklage eines Verheimlichen sollte wirken. Josef W. Jurinel.

Heidelberger Stadttheater.

* Heidelberg, 1. Dez.

Das Leitung und Ensemble des Heidelberger Stadttheaters sind großen Aufgaben gewachsen, bewiesen die Aufführungen von Hebbels Judith und Mozarts Don Juan.

Als Judith trat zum ersten Mal Hel. von Trelli in einer großen Rolle auf. Sie ist eine vielversprechende Künstlerin. Temperamentvolles Spiel, ein modulationsfähiges, machtvolles Organ von dunklem Timbre, das auch in der Tiefe sehr klangvoll ist. Adel der Bewegung, schöne Erscheinung, Größe der Auffassung — das sind Vorzüge, neben welchen eine nicht einwandfreie Aussprache als ein bedauerliches, aber unwesentliches Manko erscheint, das die Künstlerin hoffentlich bald überwindet. Das Helbenhaft-Dämonische der Judith wurde von Hel. v. Trelli lebendig gegeben. Sie war eine berückende Schönheit vom Typus der Sicheligen Wilhelmine, eine raffige, alttestamentliche Jüdin, wie sie Byron in seinen Hebräer melodisch zeichnet. Sie brachte die Komplexität des Charakters voll zum Ausdruck: den jüdischen Antrieb zum Mord des Holofernes — Rache für die widerwärtige Schmach, Rache für ihr Volk — und den bei allem Rachehunger liegenden Unterton der Bewunderung für die übertragende Helbenhaft ihres Opfers. Dohrbarts hervorragende Ge-

staltungskraft bewährte sich in seiner Darstellung des Holofernes. Er schuf einen feststehenden einheitlichen Charakter, in dem sich die Grausamkeit und Sinnenlust des Despoten mit der Vereinfachung des Höflichen vereint. Sehr gut waren die größeren Nebenrollen, besonders Ephraim (Vogel) und Samuel (Gager); aber tragisch war es um die Kleinen und kleinsten Nebenrollen bestellt. Zum Glück waren sie mit ein paar Sätzen erledigt, so daß sie den Gesamteindruck der vorzüglichen Aufführung nicht zu beeinträchtigen vermochten.

Die Aufführung des Don Juan, der bei ausverkauftem Hause in Szene ging, war bemerkenswert durch die an Stelle des gesprochenen Dialogs eingeführten Secorezitative, die auf einem Klavier hinter der Bühne begleitet wurden und eine vorzügliche Wiedergabe fanden. Die Titelrolle wurde von Herrn Dealer fein charakterisiert. Er schloste aus dem Vollen und überwand alle gefangenen Schwierigkeiten mit spielender Leichtigkeit. Als Octavio erfreute Herr Graf durch seinen weichen, klaren Tenor. Herr Fischdörfer gab den Leporello mit musikalischer Sicherheit und sehr gewandtem Spiel. Hel. v. Trelli war eine nichtliche neidliche Zerline. Hel. v. Krona hat als Chira gefanglich eine vortreffliche Leistung. Hel. v. Krona's Stimme (Donna Anna) kann bisweilen zu herr. Das Ersterer spielte unter Kavalja's bewährter Leitung hervorragend schön.

Die gestrige Aufführung von „Häsi“, Komödie von Holz und Perschke, war von der ersten

bis zur letzten Seite ein ungetrübter Weiterleitungs-genuss. Eine Glanzleistung, an der wohl keine Kritik etwas aussetzen kann, war die von Herrn Dohrbart gegebene Titelrolle, zu der ihn die völlige Beherrschung des Elsfäher Dialekt noch besonders qualifizierten. Der unverwundliche Optimismus des zum Tode verurteilten Sträflings, seine vorwegene Klugheit und seine wunderbar schlechten Monieren als gemachter Mann lösten reichlichen Beifall aus. Der Prinz mit dem bedenklichen Lebenswandel (Herr Schröder) und der von seiner Gattin genasfährte jüdische Rechtsanwält (Herr Gager) waren treffliche Taten. K. Mand.

Herr Hoffhauspieler Hedt als Intendant des Mannheimer Hoftheaters.

Humoristischer Vortrag des Herrn Hoffhauspielers Hedt im Rheinischen Automobilklub Mannheim.

(Siehe Bericht unter „Stadt und Land“.)

Sehr geehrte Herren!

Sie gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle: Ich bin Dr. Ignacius Wischel — der ungewählte Intendant des kgl. Hof- und Nationaltheaters. — Der verehrte Vorstand des Automobilklubs hat von meiner seiden erfolgten Ernennung gehört und mich gebeten, von den Proben und Zielen meines künftigen Wirkens Ihnen hier einiges zu verraten! — Nun, meine Herren, ich bin da in einer gewissen Ver-

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Zweibrücken (Wfalz), 2. Dez. (Priv. Tel.) Der Prinzregent begnadigte Vater und Sohn Peter Dörz aus Bergbauern zu lebenslänglichem Zuchthaus. Beide waren in der letzten Session des pfälzischen Schwurgerichts wegen Ermordung eines gewissen Becker aus Speyer zum Tode verurteilt worden.

* Bremen, 2. Dez. Das Schulkiff des Deutschen Schulkiffvereins „Prinz von Friedrich“ ist am 1. Dezember wohlbehalten in Domilise eingetroffen. Es segelt am 9. Dezember nach St. Thomas weiter.

* Reims, 2. Dez. Auf dem Bahnhof wurde ein etwa 50jähriger Mann verhaftet, bei dem man Schriftstücke vorfand, die vermuten lassen, daß er ein Spion ist. Der Verhaftete erklärte, er sei Teilhaber einer großen deutschen Firma gewesen, die kürzlich bankrott gemacht habe.

* London, 2. Dez. (Priv. Tel.) Plojds Agentur meldet aus Halifax in Neuschottland: Der britische Dampfer „Isabella“ ist dort mit 31 Mann von der Mannschaft des der American Levante-Linie gehörigen Dampfers „Alba Keander“ angekommen, der auf der Fahrt nach Smyrna 300 Meilen von Halifax entfernt gesunken ist.

Der Kaiser in Baden. * Donaueschingen, 2. Dez. Der Kaiser ist heute vormittag 10 Uhr 30 Min. im Sonderzug nach Baden-Baden abgereist. Zur Verabschiedung waren die kaiserliche Familie und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden auf dem Bahnhof erschienen. Das Publikum bereitete dem Kaiser herzliche Kundgebungen.

* Karlsruhe, 2. Dez. Der Großherzog und die Großherzogin haben sich um 11 Uhr im Automobil zum Empfang des Kaisers nach Baden-Baden begeben. Die Großherzogin wird morgen, der Großherzog übermorgen nach Karlsruhe zurückkehren.

* w. Baden-Baden, 2. Dez. Der Kaiser ist im Sonderzuge um 128 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof waren die Kaiserin, das Großherzogspaar von Baden, die Großherzogin Luise von Baden und Prinz Max von Baden anwesend, ferner der preussische Gesandte von Eisenbecher, Geheimrat Lang und Oberbürgermeister Piefer. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die Herrschaften in den Rüstensalon und fuhrten sodann in geschlossenem Wagen nach dem Schlosse.

Großfeuer. * Hamburg, 2. Dez. (Priv. Tel.) Im Hinterraum des im Auguste Viktoria-Kai liegenden Hamburg-America-Dampfers Silesia brach in der Nacht zum Sonntag Feuer aus, welches nach achtstündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der Schaden betrifft hauptsächlich die Ladung, das Schiff hat verhältnismäßig wenig gelitten.

Ein Riesenbrand. * Glasgow, 2. Dez. Gestern fielen drei Strazze eines Riesenbrandes zum Opfer. Mehrere Geschäftsbauwerke brannten bis auf die Grundmauern nieder. Hunderte von Familien sind obdachlos.

Deutschlands auswärtige Politik.

Die Erklärungen des Reichskanzlers vor dem Reichstage.

Berlin, 2. Dezember. Der Reichstag zeigt heute in Erwartung der Erklärung, die der Reichskanzler über die auswärtige Lage abgeben will, das Gepräge der außerordentlichen Sitzungen. Das Haus ist

folger ist der Heldentenor der Hamburger Oper, Pennarini, in Aussicht genommen. Im Breslauer Bobetheater erlebte Ernst u. Wolzogens Spiel in fünf Akten „Eine kaiserliche Rausschelle“ seine Uraufführung. Das in arabischer Prosa abgefaßte Ende des 19. Jahrhunderts spielende Stück gruppiert um einen wälschen dramatischen Kern eines durch aus einen wälschen Formen seiner Zeit entsprechenden Gefolgschaft, eine Reihe von Szenen von weit über dem und lauten Humor, deren Hauptfeld der tranische Pfaffenherzog Heinrich, eine Gestalt im Stile des Hohensteiner und Kaiserlich, ist. Mit Kantenslang und Niederlang wird daneben poetische Stimmung erreicht. Das Publikum, ansangs zurückhaltend, spendete zum dritten Male ein freundliches Beifall, der den Dichter zum Erscheinen veranlaßt. Aus Graz wird berichtet: Die Komponistin Gräfin Anna Butler, Studienrätin im Alter von 91 Jahren hier geboren.

Tagespielplan deutscher Theater.

Dienstag, 3. Dezember. Berlin. Al. Opernhaus: Bohème. — Al. Schauspielhaus: Der Kaufmann von Venedig. Dresden. Al. Opernhaus: Ariadne auf Naxos. — Schauspielhaus: Maria Theresia. Düsseldorf. Schauspielhaus: Royal. Frankfurt a. M. Opernhaus: Pelléas und Melisande. — Schauspielhaus: Der Schindler. Freiburg i. Br. Stadttheater: Der liebe Augustin. Heidelberg. Stadttheater: Don Juan. Karlsruhe. Groß. Hoftheater: Königsluise. Mainz. Stadttheater: Die Jenseits. Mannheim. Groß. Hoftheater: Emilia Galotti. Rastatt. Al. Hoftheater: Hänsel und Gretel. Taus. Musiktheater. — Al. Residenztheater: Das Konzert. Stuttgart. E. Stadttheater: Wieland der Schmied. — Al. Hoftheater: Ariadne auf Naxos. Wiesbaden. Al. Theater: Der und Zimmermann.

stark besetzt, die Tribünen und die Bundesrats-tribüne sind überfüllt. Am Regierungstisch sieht man die Minister fast vollständig, nur der Kriegsminister v. Heeringen ist abwesend.

Obwohl die Sitzung um 1/3 Uhr beginnt, herrschte schon um 1 Uhr im Reichstagsgebäude reges Leben. Der Reichskanzler mit dem Staatssekretär des Auswärtigen von Riederlen-Wächter erschienen kurz vor 2 Uhr im Hause. Schlag 1/3 Uhr eröffnete Präsident Kämpf die Sitzung und verkündete, daß der Reichskanzler sofort das Wort nehmen wolle und daß er deshalb vorschläge, an die Rede des Reichskanzlers die Beratung des Etats des Auswärtigen anzuschließen. Nach dieser Debatte soll die Rede des Staatssekretärs Kühn und im einzelnen die weitere Beratung des Etats folgen. Unter lauscher Stille nimmt der

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg das Wort. Er verliest folgende Erklärung:

Bei einer Besprechung der auswärtigen Lage scheinen es die Ereignisse auf dem Balkan zu sein, die so ziemlich unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Allerdings haben die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel schon seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der europäischen Großmächte in besonderem Maße beschäftigt. Wiederholte Versuche sind gemacht worden, die Zustände daselbst zu bessern und zu ordnen, wobei die Hauptschwierigkeit in der Verschiedenheit der Rassen und der Religionen beruhten. Seit dem Scheitern aller dieser Versuche mußte immer wieder mit einem gewaltsamen Ausbruch der Leidenschaften gerechnet werden. Das Bestreben der Regierungen der Großmächte war darauf gerichtet, diesen Ausbruch möglichst lange hintanzuhalten und wenigstens so lange zu verschieben, daß er nicht zu einem Kampf aller gegen alle auf dem Balkan selbst, vor allem nicht zu Verwicklungen unter den Großmächten führe. Nun hatte sich aber in Laufe dieses Jahres die Stimmung zwischen der Türkei und den Balkanstaaten so zugepunkt, daß der Ausbruch des Konfliktes nicht mehr zu verhindern war, trotz des eifrigen Bestrebens der Großmächte, den Frieden zu erhalten. Insbesondere mußten wir auf eine gewalttätige Lösung der Frage gefaßt sein, seitdem uns am Beginn dieses Sommers bekannt geworden war, daß sich die Balkanstaaten zu einem Bunde zusammengeschlossen hatten. Als wir den Kampf als unvermeidlich ansahen, haben wir vor allem darauf hingewirkt, ihn zu lokalisieren.

Dies ist bisher gelungen. Ich kann wohl die bestimmte Hoffnung aussprechen, daß dies auch weiter gelingen werde. (Beifall.)

Von den Vorgängen am Balkan werden wir zwar nicht unmittelbar berührt, und in manchem Punkte steht unser Interesse hinter dem anderer Mächte zurück. Immerhin sind wir berechtigt gleich den anderen Mächten an der Neuordnung der Dinge, die die Folge des jetzigen Krieges sein wird, mitzuwirken. Denn an der ökonomischen Gestaltung der Dinge am Balkan sind wir sehr wesentlich direkt interessiert.

Ich erinnere nur an die Erhaltung der den türkischen Staatsgläubigern gewährten Sicherheit. Außerdem werden wir bei der Regelung mancher Frage unser Wort zugunsten unserer Verbündeten mit in die Waagschale zu legen haben. (Sehr richtig!) Von den Kriegführenden wird es nicht bestritten, daß bei der endgültigen Regelung der künftigen Grenzen die Großmächte ihre Interessen zur Geltung bringen können, und müssen auf Grund dieser Interessen zur Mitwirkung berufen werden.

Wenn aber das Maß der Mitwirkung zwischen den einzelnen Großmächten und einzelnen Kriegführenden einigungsvorschiedlichkeiten bestehen oder entstehen, so wird den Großmächten die Durchführung ihrer Forderungen wesentlich erleichtert, wenn sie ihre Forderungen gemeinsam vertreten. Um dies zu erreichen, schwebt ein lebhafter Gedankenaustausch unter den Mächten, aber den ich heute nichts näheres sagen kann, da er noch andauert. Ich kann aber sagen, daß er bisher in entgegenkommenden Geiste geführt wurde und alle Aussichten auf Erfolg bietet. Natürlich werden die Ansprüche der Mächte im einzelnen erst dann festgesetzt und bekannt gegeben werden können, wenn die Stimulation vorliegt, die die Kriegführenden unter sich getroffen haben werden. Dann wird zu übersehen sein, wie weit sie in die Interessen anderer Mächte eingreift.

Sollte sich bis dahin — was wir nicht hoffen — unlösliche Gegensätze ergeben, so wird es Sache der im Einzelfalle direkt interessierten Mächte sein, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen. Das gilt auch für unsere Bundesgenossen! Wenn sie aber bei der Geltendmachung ihrer Interessen entweder direkt oder auch indirekt von dritter Seite angegriffen und damit in ihrer Existenz bedroht werden sollten, dann würden wir unserer Bundespflicht getreu fest und entschlossen an ihrer Seite zu treten haben.

(Lebhafter Beifall auf der Rechten und bei den Nationalliberalen.) Und dann würden wir zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa zur Verteidigung unserer eigenen Zukunft und Sicherheit stehen. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Ich bin überzeugt, daß wir bei einer solchen Politik das ganze Volk hinter uns haben werden. (Erneuter Beifall.)

Meine Herren! Ich will noch einmal auf die großen Interessen hier eingehen, die wir bei der Lösung des Streit zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zu verfechten haben. Unsere Politik ist seit langen Jahren ausgerichtet bei guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten, die Türkei in wirtschaftlicher Hinsicht zu erhalten und zu stärken. Wir glauben dadurch der Türkei manchen Dienst erwiesen zu haben, ohne daß wir dabei unsere guten Beziehungen zu den anderen Mächten gestört hätten. Diese Politik, die allerdings bei Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges gerade bei uns heftig angegriffen wurde, möchte ich als den Erfolg vindizieren, daß wir uns während des Krieges zwischen einem Freund und einem Bundesgenossen die Sympathien beider zu erhalten gewußt haben. Diese Politik werden wir auch weiter verfolgen.

Wir hoffen, daß unsere bisherige und freundschaftlichen Beziehungen zu den Balkanstaaten zu deren zweifellosem Erstarke namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht einen neuen Aufschwung nehmen werden. Dabei wird unser Bestreben von vornherein dahin gehen, die Türkei nach dem Friedensschlusse als wichtigen ökonomischen und politischen Faktor zu erhalten. In diesem Sinne und Bestreben begegnen wir uns nicht nur mit unserem Bundesgenossen, sondern auch mit anderen Mächten, die sich mit uns die Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden Türkei angelegen sein lassen. Dieses Bestreben widerstreift schon an sich dem von der Presse den Großmächten oder einzelnen derselben vielfach unterstellten Absicht von Vordringen auf Kosten der Türkei aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges. Ich kann diese Unterstellung nach den bisherigen Besprechungen in der den Großmächten als unrichtig bezeichnen.

Der rege Gedankenaustausch unter den Großmächten dauert an und wenn ich auch noch nichts sagen kann, in welchen Formen er fortgesetzt werden wird, so wird er fortgesetzt werden nach den günstigen Ergebnissen, die er schon jetzt gebracht hat und die eine allseitig befriedigende Lösung unter den Großmächten erwarten lassen. (Vereinzelter Beifall.)

Die Kansterrrede rief im Hause große Ueberraschung wegen ihrer Kürze hervor. Man hatte wohl allgemein nähere Darlegungen erwartet und war deshalb erstaunt, als der Kanzler sich nach seinen im Grunde nur allgemein gehaltenen Ausführungen wieder setzte. So kam es, daß den Worten des Herrn v. Bethmann-Hollweg fast keinerlei Beifall folgte, als er geendet hatte. Sicherlich wird die Rede, die sich weit besser liest, als sie sich anhört, da der Kanzler nur flüchtig vom Blatte sie ablas, im Auslande einen sympathischen Eindruck hervorgerufen, da sie keinen Zweifel an der Bündnistreue zu unseren Nachbarn und an dem Willen der Aufrechterhaltung der Türkei als einem wichtigen wirtschaftlichen und politischen Faktor auf dem Balkan bestehen läßt. Die Sozialdemokratie ist freilich anderer Meinung. Ihr Redner

Lebedour.

der nach dem Kanzler zum Worte kam und zwei Stunden unter fortwährender Unruhe des Hauses sprach, meint, daß das allgemeine Schweigen, das auf die Kansterrrede gefolgt sei, zeige, daß alle Parteien eine etwas anspruchsvollere Auskunft in dieser kritischen Lage erwartet hätten. Die Rede habe nichts weiter als Allgemeinplätze und Klatsch enthalten, die der Reichstag alljährlich zu hören bekomme. Lebedour verweist vor allem eine entscheidende Kundgebung des Kanzlers für die Erhaltung des Friedens. Der sozialdemokratische Redner läßt die Vorgänge der letzten Jahre auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Revue passieren, um seine Vorwürfe gegen die leitende Stelle der deutschen auswärtigen Politik zu erhärten, die nach seiner Meinung die Bestlage schon seit Jahren völlig verkannt habe. Dabei erinnert er besonders an die Reise des Kaisers nach Palästina, seine Rede in Damaskus, durch deren Versicherungen die reaktionäre Herrschaft Abdul Damids gestärkt worden sei. Die Erhaltung des Friedens für Deutschland läßt Lebedour unter schallender Heiterkeit des Reichstags auf die Bemühungen des internationalen Proletariats zurück. Lebedour tadelt die Kansterrrede auch deswegen, weil sie eine Blankovollmacht für Oesterreich-Ungarn sei. Deutschland habe aber ein Interesse daran, daß dem Erzherzog Franz Ferdinand eine solche Blankovollmacht, den Krieg vom Saune zu brechen, nicht gegeben werde. Lebedour wendet sich dann gegen unsere heutige Diplomatie, mit der es nicht anders werde, bis schließlich einmal mit den reaktionären Regierungen überhaupt aufgeräumt sein werde. Mit den Serben hatte Herr Lebedour verwandtschaftliche Sympathien. Er möchte ihnen gerne den Zugang zur Adria sichern. Er meint, daß dieser Zugang ihnen nur verwehrt werde der agrarischen Interessen der Magyaren wegen und den Albanern

solle jetzt ein stellungloser deutscher Prinz ausgenötigt werden. Das zeterum zetero des Herrn Lebedour ist, Deutschland solle der vererblichen und gefährlichen Politik Oesterreichs ein Ende machen. Eine Wendung der Kansterrrede hat aber doch den Beifall der Sozialdemokratie gefunden: die Erklärung, daß Deutschland die Erhaltung der Türkei als einen wichtigen Faktor erstrebe. Herr Lebedour hat auch bereits ein Rezept für den Frieden. Er müsse erst der Bodenwirtschaft in Kleinasien ein Ende machen, wenn die Türken wieder florieren sollen.

Der deutschen Regierung macht der Redner den Vorwurf, daß sie zum Kriege gegen England bede, um sich dann in maßlosen Angriffen auf Rußland zu ergehen. Er wirft dem Jaren vor, mit seinen Schergen in seinem Lande in nichts würdiger Weise zu wüten und macht für dieses Treiben die angeleglichen deutsch-englischen Gegensätze verantwortlich. Mit einem Lobgesang auf die Internationale schließt Lebedour unter großer Heiterkeit des Hauses seine Deklamationen.

Sofort erhebt sich der Staatssekretär des auswärtigen Amtes von

Riederlen-Wächter.

um gegen 2 Punkte der Lebedourschen Rede wirksam Protest einzulegen. Zunächst weist er die Angriffe gegen den Herrscher Rußlands zurück, mit dem Deutschland in Frieden und Freundschaft lebe und zu leben wünsche. Sodann äußert sich der Staatssekretär zu dem von Lebedour erhobenen Vorwurf, daß Deutschland einen Zwist mit England näbre. Diese Anschuldigungen, so erklärt der Staatssekretär, sind mir ein wirksamer Anlaß, auszusprechen, daß während der großen letzten Krise unsere Beziehungen speziell zu England besonders vertrauensvoll waren. (Lebhafte: Hör, hört und Bravo.)

Die offene, von vollem Vertrauen getragene Aussprache zwischen London und uns während dieser Krise hat nicht nur eine erfreuliche Intimität unserer Beziehungen hervorgerufen, sondern sie hat auch einer Verständigung aller Mächte gute Dienste geleistet. Ich möchte die bestimmte Erwartung aussprechen, daß sie das auch weiter tun wird. (Lebhafter Beifall.)

Als nächster Redner aus dem Hause spricht der Abg. Svaehn (Centr.), der sich auf eine Rede von 15 Minuten beschränkt.

Darauf beginnt um 5 Uhr der konservative Führer, Graf Kanitz, seine Rede.

*

Die Erklärung des Reichskanzlers ist allerdings von verblüffender Knappheit und bietet keine Ueberraschungen, worauf die deutsche Welt freilich schon vorher schonend durch halbamtliche Kundgebungen vorbereitet worden war. Die Nachrichten der letzten Tage haben uns schon dieses Bild einer fortschreitenden Veruhigung gezeichnet, der Reichskanzler gibt ihm nun das amtliche Signum und spricht die ermutigenden Worte, die die „Times“ und mit ihr die Welt von dem ersten Staatsmann Deutschlands erwarteten, das ja zweifellos in hervorragendem Maße an den Friedensbestrebungen beteiligt war, mächtig auf seinen Bundesgenossen, abfählend auf etwaige kriegerische Neigungen in der Donaumonarchie eingewirkt und durch seinen Anschlag an die Vorschläge Greys sicher zur Lösung der europäischen Spannung beigetragen hat, die aus dem österreichisch-serbischen Konflikt erwachsen war. Der Reichskanzler erklärte, daß er bestimmt hoffe, der Krieg werde lokalisiert bleiben, er erwartet von dem Meinungsaustausch der Großmächte günstige Ergebnisse, allerdings hält er die Möglichkeit unlösbarer Gegensätze offen, die sich im Laufe der Verhandlungen ergeben könnten, und erklärt, daß wenn Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns in Frage kommen sollten, Deutschland seine Bundespflicht erfüllen werde. Deutschland arbeite für eine friedliche Lösung der Konflikte, aber wird auch zu kämpfen wissen, wenn es selbst und sein Bundesgenosse in ihrer europäischen Stellung bedroht werden sollten. Der Reichskanzler spricht es aus, daß eine Bedrohung der Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns auch eine Bedrohung der deutschen Weltstellung in sich schließt. Das ist auch die Anschauung des deutschen Volkes und es wird tatsächlich geschlossen hinter seiner Regierung stehen in der Durchsetzung der Interessen des mitteleuropäischen Bundes. Von großer Wichtigkeit sind die Worte des Reichskanzlers über die Türkei. Deutschland wird mitwirken, daß sie ein selbständiges, lebenskräftiges Staatswesen erhalten bleibt, das werden sich jene Kreise merken, die schon lästern nach ihrem kleinasiatischen Besitz hin. Auf dem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn, auf der Mitwirkung Deutschlands an der Erhaltung der kleinasiatischen Türkei ruht in wesentlichen unsere eigene weltwirtschaftliche und weltpolitische Machtstellung. Deutschland wird endlich streben in gute wirtschaftliche Beziehungen zu den Balkanstaaten zu treten. Das ist ein Plan weitanschauender nationaler Politik, wie sie alle deutschen Patrioten vertreten. Sagen wir es kurz: das Programm ist gut, nun erwarten wir, daß die Taten unserer Staatsleiter ihm entsprechen, daß dieses Programm Männer am Staatsruder sinde, die Kühn und hart entschlossen sind es durchzuführen, wenn wider den Optimismus des Reichskanzlers doch unlösliche Gegensätze sich herausbilden sollten und doch das Begehren gewisser Großmächte nach dem kleinasiatischen Besitz der Türkei sich melden sollte, dessen Vorhandensein der Reichskanzler bestrittet trotz der verächtlichen serbisch-englischen Aktionen in Syrien.

Aus dem Großherzogtum.

Dr. Bruchsal, 1. Dez. Telegraphensekretär Dr. Zimmermann feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Zimmermann ist seit 1. Dezember 1874 ständig am hiesigen Postamt tätig.

Kommunalpolitisches.

Karlsruhe, 29. Nov. Zum geschäftsführenden Schularzt für die hiesigen Volksschulen und zum Mitglied der hiesigen Schulkommission wird praktischer Arzt Dr. Hermann Paul ernannt. Der Stadtrat unterbreitet dem Bürgerausschuß eine Vorlage, wonach mit Wirkung vom 1. Januar 1913 an der Hinschuß für die Sparscheinlagen bei der hiesigen Spar- und Pfandleihkasse auf 4 Prozent festgesetzt werden soll. Der Stadtrat beschloß, mit den organisatorischen Maßnahmen für die Vorbereitung und Durchführung der hiesigen Jubiläums-Ausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst Karlsruhe 1913 zu beginnen. Für die Ausschreibung wird eine Sonderkommission gebildet.

Stuttgart, 30. November. Unsere Straßenbahnen sind ja längst das Sorgenkind der Reichens. Den vielen Klagen steht die Direktion aber recht kühl gegenüber. Dieser nachherde unheilbare Zustand hat schon längst den Wunsch entfließen lassen, daß die Stadt einen durchgreifenderen Einfluß auf den Betrieb bekomme. Das kann natürlich nur dadurch geschehen, daß die Stadt die Mehrheit des Aktienkapitals in die Hände bekommt. Es wird sich um dieses Ziel zu erreichen, um den Kauf von 10-11 Millionen Mark Aktien handeln. Gelegenheit hierzu ist geboten durch die Offerte eines solchen Aktienpakets durch die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, die bei unserer Straßenbahnen in beiderseitiger Weise beteiligt ist. Dieser Tage haben sich die Gemeindefunktionäre in geheimer Sitzung - wie dies das Landes so der Brauch ist - mit der Sache beschäftigt, konnten aber noch nicht zu einem Beschluß kommen. Wie schon früher bei einem solchen Angebot, ist auch jetzt die Neigung zum Zugreifen nicht besonders lebhaft. Es erklärt sich dies dadurch, daß die Straßenbahnen, wenn sie gewissermaßen unter kommunale Kontrolle kommen, an Rentabilität nicht gewinnen werden, weil ferner der Betrieb und Ausbau ganz anders gestaltet werden müßte, als jetzt. Auch hat man für die Durchführung des Plans im gegenwärtigen Zeitpunkt mit seinem schwierigen Geldmarkt gerade nicht den richtigen Moment gewählt. Die Aktien stehen jetzt etwa 227 % Geld. Ob nun unabhängiger Privatbetrieb oder absoluter Einfluß der Stadt, die Hauptrolle wird sein, daß in die Leitung der Straßenbahn ein anderer Zug kommt. Von den Parteien sind für die Übernahme der Straßenbahnen in kommunalen Betrieb ohne weiteres nur die Sozialdemokraten.

Gerichtszeitung.

Augsburg, 30. Nov. In dreitägiger Verhandlung hatte sich vor den Schwurgerichten der letzte 24 Jahre alte Wagnergehilfe Wilhelm Mayer von Langenmühl wegen Mord an dem Reichstagsabgeordneten Anton Fischer in Erlangen zu erlangen und seine Pein mit dessen Schwägerin zu bringen, hat er am Pfingstmontag d. J., nachts 1 Uhr, dem heimkehrenden ledigen Meister in dessen eigenem Zimmer aufgelauert, 1 Stunde genarrt, bis der ihm an Kräfte Überlegene eingeschlafen war, und ihn dann mit einem Holzschlag erschlugen. Die Leiche führte er in der Nacht zum Pfingstmontag auf einem Ochsenwagen an die Schanute und wusch den von ihm am Flußufer wieder beiseitegedrängten Leichnam in den Fluß, in der Hoffnung, daß die Fluten, weil die Schwärze gerade Pfingsten aufgebrochen waren, den Ermordeten in die Donau tragen würden. Der im Juni jedoch angefangene Leiche steckte er unten von ihm angeschriebenen Fettel in die Reduzische, wonach Fischer angab, freiwillig in den Tod gegangen zu sein. Dieser Fettel entlarvte den Mörder, den der Vatter des Verstorbenen nach vorangegangener Vernehmung des Ermordeten noch als Mörder schuldig gesprochen glaubend und vorbildlicher Festmütigkeit hingestellt hatte, während er den angeblichen Selbstmörder des Fischer auf geringen Gottesglauben zurückführte, obwohl der Vollmund bereits den Mörder erkannt hatte. Der Angeklagte, der schon zweimal in der Voruntersuchung ein umfangendes Geständnis abgelegt hatte, leugnet Licht und Wort, obwohl die Zeugenaussagen für ihn geradezu vernichtend sind. Die ärztlichen Gutachten - der Mörder war auch in der Fremdsprache Kaufmann interniert - lauten auf vollständige Geistesnormalität und weitgehendste Verantwortlichkeit. Das Schwurgericht Augsburg verurteilte den in seinem Handwerk überaus tüchtigen, von wohlhabenden und angesehenen Eltern kommenden Angeklagten zum Tode. Er nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Landwirtschaft.

Vom Tabakwerk. Es dürfte nunmehr unsere Augen vornehmlich auf den Tabakwerk zu richten sein. Bisher wurden Tabak und Reich im Jahre 20 und 21 A an-

berachtet. Minusheilm erstellte 27-28 A, einschließlich des hiesigen Reichs, bezüglich und einige Rechenbehalte des Verbrauchs zwischen 27 und 28 A werden. Landwirte erzielte 21-22 A. Mitternachts 27 und 28 A. Einige Parteien im Reich wurden zwischen 24 und 27 A angesetzt. In der Abrechnung wurden seit ihrem letzten Verstehe Eisenbahn und der Posttabak in der hiesigen, letzterer zu 20 A verkauft. Im hiesigen Reich sind noch im Reich, Reudenheim, Meisenheim, Altenheim zu ca. 40 A, Reudenheim zu 2 A in andere Hände übergegangen. Im unteren Reich wurden verbliebene Eisenbahn, die die „Badische Tabak Akt.“ kauft, zu 27 und 40 A gehandelt. Im oberen Reich und dem Reich wurden die Tabake je nach Qualitätserreichten zu 20 bis 22 A verkauft (es würde zu weit führen die Orte einzeln nachzuweisen). Im Reich wurde noch Himpfen zu ca. 20 A gegeben. Im Reich und in der Reichsregierung werden die zwischen 27 A und 28 A, verhandelte entsprechend billiger, erstelt werden. Im Reichsgebiet zu ca. etwas rubiert.

Volkswirtschaft.

Kontingenterzeugung der Mehlerzeugung.

Über die Kontingenterzeugung der Mehlerzeugung hat der Verband deutscher Müller folgende Eingabe an den Reichstag gerichtet: Dem hohen Reichstag erlauben wir uns ehrerbietig die Bitte vorzutragen, hochgeneigt und recht bald beschließen zu wollen, die Kaiserliche Reichsregierung zu ersuchen, einen Entwurf zu einem Reichsgesetz einzubringen, betreffend die volkswirtschaftliche Regelung (Beschränkung und Kontingenterzeugung) der Herstellung solcher aus Roggen, Weizen, Gerste und Speltz (Dinkel, Einkorn, Emmer) hergestellten Mehlerzeugnisse, die zur menschlichen Nahrung geeignet und bestimmt sind.

Nur durch ein solches Gesetz, über dessen Inhalt und Begründung in der Anlage nähere Ausführungen erfolgen kann die allseitig, auch vom Reichstag wiederholt anerkannte und immer dringender werdende Notlage im deutschen Mehlerzeugungsbereich umfassend und gründlich beseitigt werden. Im Jahre 1900 ist der Versuch gemacht worden, zur Linderung des Notstandes der deutschen Mälererei eine Mühlenumsatzsteuer durch Reichsgesetz einzuführen. Die große Mehrzahl der deutschen Müller hielt damals und hält wohl auch heute noch eine solche Steuer für ein geeignetes Hilfsmittel, um den schweren wirtschaftlichen Druck von der deutschen Mälererei hinweg zu nehmen. Leider ist der Versuch damals mißlungen, hauptsächlich wohl deshalb, weil sich die übrigen nur eine recht knappe Mehrheit bildenden Gegner der Mühlenumsatzsteuer im damaligen Reichstage und die verbündeten Regierungen vor dem (aber unzutreffenden) Vorwurfe fürchteten, daß jene Steuer eine erhebliche Verteuerung der Mehlerzeugung und Brotes herbeiführen würde.

Zwar sind wir noch nach wie vor der Überzeugung, daß diese Befürchtung grundlos ist, und daß eine etwaige Verteuerung der Mehlerzeugung durch eine Mühlenumsatzsteuer für den einzelnen Verbraucher unmöglich fühlbar werden könnte; aber wir haben uns entschlossen, doch solchen Bedenken Rechnung zu tragen. Wie sind zu der Überzeugung gekommen, daß auch eine volkswirtschaftliche Regelung, d. h. eine Beschränkung und Kontingenterzeugung der Mehlerzeugung, ebenfalls geeignet erscheint die wirtschaftliche Notlage der deutschen Mälererei im wesentlichen zu beseitigen, ohne eine steuerliche oder sonst ungerechtfertigte Erhöhung des Preises von Mehl und Brot zu bewirken. Daß diese letztere Annahme mit Sicherheit eintreten wird, ist deshalb anzunehmen, weil nach unserer jetzigen Vorschläge nur derjenige Teil der Mehlerzeugung von neuen Lasten betroffen werden soll und wird, der über den Bedarf des deutschen Volkes hinausgeht.

Wir wollen dabei nicht etwa behaupten, daß der von uns vorgeschlagene und dargestellte Weg nicht noch der Prüfung im einzelnen bedürfte; trotzdem aber sind wir der Überzeugung, daß dieser Weg im allgemeinen und in allen maßgebenden Punkten für die Gesetzgebung wohl beschreibbar ist und mit Sicherheit zu dem erstrebten Ziele führen wird, nämlich zu einer gründlichen Hilfe für die notleidende Mälererei ohne Schädigung anderer Gruppen des deutschen Volkes. Weiter erlauben wir uns noch zu betonen, daß unsere Annahme, bei Einführung eines Gesetzes nach unseren Vorschlägen sei eine Verteuerung des Mehles und Brotes nicht zu befürchten, sich selbstverständlich nur darauf beziehen kann, daß der Mehlerzeugung keine „Steuer“ und kein ungerechtfertigter Preiszuschlag auferlegt werden soll. Daß aber die deutsche Mälererei nicht gesondert kann, wenn ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geordnet werden, und daß diese Ordnung es erfordert, daß der Müller einen den heutigen Verhältnissen angemessenen Mehllohn erzielt, das steht außer Frage; auch der Müller muß seiner Arbeit Lohn verdienen. Der deutschen Mälererei, einem gewiß nicht unwichtigen Teile des deutschen Gewerbetreibers, muß die Möglichkeit, zu existieren, geschaffen und erhalten werden, während das unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr der Fall ist.

Die deutsche Gesetzgebung darf sich nicht länger der Notwendigkeit entziehen, für die notleidende deutsche Mälererei einzutreten. Es handelt sich hier nicht nur um das Wohl einzelner Unternehmer, sondern um das Wohl eines ganzen Standes, der einen bedeutenden und unentbehrlichen Teil des deutschen Volkes bildet. Den hohen Reichstag bitten wir deshalb ehrerbietig, aber auch dringlichst in dieser Richtung einen Beschluß sobald als nur möglich zu fassen. Insbesondere darf das Eintreten der Reichsregierung für die Mälererei nun nicht noch lange hinausgeschoben werden, etwa bis die nun schon seit Jahr und Tag schwebenden Produktionserschwerungen über die deutsche Mälererei beendet sein werden. Nach dem, was über diese Statistik bisher bekannt geworden ist, ist nicht daran zu denken (wie das übrigens von uns bei den Vorberathungen für die Erhebungen vorausgesetzt worden ist),

maßgebende Bedeutung für die Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Mälererei erlangen werden, ganz abgesehen davon, daß noch nicht abzusehen ist, wann diese Erhebungen überhaupt beendigt sein werden. Staatliche Hilfe tut der deutschen Mälererei bitter not, und wer bald gibt, gibt doppelt!

Mannheimer Produktenbörse. Der Markt nahm heute einen sehr ruhigen Verlauf, da es an jeglicher Anregung fehlte. Die Offerten von den Exportländern lauteten ziemlich unverändert. Die Umsätze hielten sich daher auch heute wieder in engen Grenzen. Im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden die Preise für Hafer um 0,25 M. ermäßigt, während der Preis für Platamais um 0,25 M. per 100 kg bahrfrei Mannheim erhöht wurde. Die Notierungen für Weizen und Roggen haben eine Änderung nicht erfahren.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kasse etc. Rotterdam: Weizen Lapland-Blauweiss oder Carolina-Russ, 70 Kp. per Jan.-Febr. M. 122,50-123,00, dito ungarische Anasol 70 Kp. per Jan.-Febr. M. 122,50-123,00, dito ungarische Santa Fe 70 Kp. per Jan.-Febr. M. 122,50-123,00, dito ungarische 70 Kp. per Jan.-Febr. M. 122,50-123,00, Kanaas II per Novemb.-Dez. M. 127,50-128,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, dito Nr. 3 per Nov.-Dez. M. 125,50-126,00, Ulla 5 Pad 30-35 prompt M. 122,50-123,00, Ulla 10 Pad 3 prompt M. 124,50-125,00, Adina 10 Pad 3 prompt M. 171,00-171,50, Rannaler 70-70 Kp. per Nov. M. 123,50-124,00, dito 2 1/2, Meißel prompt M. 124,50-125,00, Rannaler 70-80 Kp. 2 1/2, Meißel M. 124,50-125,00, dito per November M. 124,50-125,00, Nordostseeer 70/77 Kp. prompt M. 124,50-125,00, M. 124,50-125,00, Bulgur I per Nov.-Dez. M. 126,50-127,00, Hantholz Nr. 2 per Nov.-Dez. M. 126,5

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, and Aktien. Includes entries like Pfandbriefe, R. Hyp.-Bank, and various industrial stocks.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table listing various industrial companies and their stock prices, such as Aluminol, Aachener, and others.

Wien, 2. Dez. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including entries for Kreditaktien, Oesterreich-Ung., and others.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest, including wheat, rye, and other grains.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool, including various types of sugar and other goods.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Kreditaktien, Disconto-Komm., and others.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Wechsel auf Amsterdam, London, and others.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities like wheat and rye.

Zucker.

Table of sugar prices, including entries for Magdeburg, Antwerpen, and other markets.

Kaffee.

Table of coffee prices, including entries for Antwerpen and other markets.

Salpeter.

Table of saltpeter prices, including entries for Antwerpen and other markets.

Wolle.

Table of wool prices, including entries for Antwerpen and other markets.

Haute.

Table of hair prices, including entries for Antwerpen and other markets.

Baumwolle und Petroleum.

Table of cotton and petroleum prices, including entries for Antwerpen and other markets.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices, including entries for London and other markets.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Text providing contact information for Marx & Goldschmidt, Mannheim, including address and telephone number.

Aktien.

Table of stock prices for various banks and companies, including entries for Süddeutsche Bank, Pfälzische Bank, and others.

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of stock prices for German and foreign transport companies.

Bergwerksaktien.

Table of stock prices for mining companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices.

W. Berlin, 2. Dez. (Telegr.) Nachbörse.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Kredit-Aktien, Disconto-Komm., and others.

Produkten-Börsen.

Text describing the commodity price sheets for Mannheim.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörsen.

Text providing details about the Mannheim commodity price sheets.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg.

Table of commodity prices for Mannheim, including wheat, rye, and other grains.

W. Berlin, 2. Dez. (Telegr.) Nachbörse.

Table of stock prices from Berlin, including entries for Kredit-Aktien, Disconto-Komm., and others.

Produkten-Börsen.

Text describing the commodity price sheets for Mannheim.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörsen.

Text providing details about the Mannheim commodity price sheets.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg.

Table of commodity prices for Mannheim, including wheat, rye, and other grains.

Frankfurter Effekten-Börse.

Text providing information about the Frankfurt stock exchange.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of telegram rates for Continental-Telegraphen-Comp.

Schnaskurse.

Table of exchange rates for various currencies.

Wechsel.

Table of exchange rates for various banks and locations.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of government bond prices for Germany.

Ausländische Effekten-Börsen.

Text describing foreign stock exchanges.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices from London.

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices from Vienna.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of stock prices for banks and insurance companies.

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris.

Wiener Effekten-Börse.

Table of stock prices from Vienna.

Mietgesuche.

Text regarding rental properties, including details about location and features.

Stellen finden.

Text regarding job opportunities, including details about the insurance company.

Berliner Produktenbörse.

Table of stock prices from Berlin.

W. Berlin, 2. Dez. (Telegr.) Nachbörse.

Table of stock prices from Berlin.

Mietgesuche.

Text regarding rental properties, including details about location and features.

